

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag u. Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
im Orts- u. Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 Pf. Postgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postanstalten u. Postboten  
jederszeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 189.

Neuenbürg, Mittwoch den 2. Dezember 1903.

61. Jahrgang.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
od. deren Raum 10 Pf.;  
bei Ausfuhrerteilung  
durch die Exped. 12 Pf.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

## Rundschau.

Berlin, 30. Novbr. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf Borsadowsky, gibt bekannt, daß die Eröffnung des Reichstages am 3. Dezember, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des Schlosses stattfindet. Zuvor werden Gottesdienste in der Dominterimskirche bezw. Hedwigskirche abgehalten.

Die Automobilordnung, die der Beratung des Bundesrats und des Reichstags unterbreitet werden wird, hat zum Zweck, innerhalb des Deutschen Reichs eine gleichmäßige polizeiliche Behandlung des Automobilverkehrs herbeizuführen. Es handelt sich in ihr um das Anbringen von Nummern und Lichtern. Die Frage der Haftpflichtmachung der Inhaber von Automobilen für angerichtete Schäden unterliegt zwar der Prüfung im Schoße der Reichsverwaltung, ist aber augenblicklich noch nicht spruchreif.

Mit der Ueberschrift „Die Militär-Vorlage“ schreibt der „Danzburgerische Korrespondent“: „Gegenüber anders lautenden Vermutungen und Behauptungen erfahren wir aus unanfechtbarer Quelle, daß die Verlängerung des Militärquintennats um ein Jahr, wie sie seitens der Regierung vom Reichstag gefordert werden wird, nicht in politischen Rücksichten begründet ist, sondern auf Wunsch des preussischen Kriegsministers bereits im Frühjahr, also vor den Reichstagswahlen, beschlossen worden ist, und zwar ausschließlich aus militärtechnischen Gründen.“

Berlin, 30. Nov. Der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler Grafen Bismarck. Der Reichskanzler war auch zur Frühstückstafel beim Kaiser und der Kaiserin geladen. Am Nachmittag empfing der Kaiser den Botschafter in Washington, Speck von Sternburg, und heute vormittag den Staatssekretär Freiherrn v. Richthofen.

Berlin, 30. Nov. Gegenüber den Meldungen französischer und englischer Blätter über den Gesundheitszustand des Kaisers, erfährt die „Nationalzeitung“ von besonders unterrichteter Seite, daß die Fortschritte am Befinden des Kaisers durchaus zufriedenstellend sind.

Berlin, 30. Nov. Die „Tägl. Rdsch.“ schreibt: „Das Deutsche Reich feiert soeben ein denkwürdiges Jubiläum, denkwürdiger jedenfalls und inhaltreicher als so viele, deren Feier wir mit erleben. Der millionste Rentner ist dieser Tage geschaffen worden. In der kurzen Spanne Zeit, die seit dem Erlaß des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes verfloßen, es sind knapp 13 Jahre, sind so nach eine Million Arbeiter vor der Not, den Gefahren und dem Elend der Invalidität durch ihren gesetzlich erworbenen Anspruch aufs Beste bewahrt worden.“

Berlin, 28. Nov. Der „Becl. Korr.“ zufolge vermachte der am 2. Juni 1901 in Rom verstorbenen deutsche Maler Gustav Müller, zugleich im Sinne seines verstorbenen Zwillingbruders Eduard, dem Deutschen Reich etwa 240 000 M. mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen auf den internationalen Kunstausstellungen in Rom abwechselnd Delgemälde und Bildhauerwerke und zwar einmal Werte deutscher, das andere mal italienischer Künstler erworben werden. Die deutschen und spanischen Werke fallen der Nationalgalerie in Berlin und der italienischen Akademie San Luca in Rom zu. Gelegentlich der am 31. März 1904 beginnenden Ausstellung werden die Zinsen erstmalig zur Verwendung gelangen und zwar zum Ankauf von Delgemälden deutscher Künstler.

Nach einem am 30. November in Berlin eingegangenen Telegramm des deutschen Gouverneurs in Windhu! hat Hauptmann v. Kopp am 21. ds. mit der 3. Kompanie und Witboois unter Oberleutnant Graf v. Kagened die feindliche Stellung bei St. Fontain südlich von Warmbad erstickt. Die Deutschen hatten keine Verluste, die Verluste des Feindes sind unbekannt. Die geraubten Frachtwagen sind zurückerobert. Munition und Vieh ist erbeutet worden.

London, 27. Nov. Der König und die Königin von Württemberg werden, dem Vernehmen nach, voraussichtlich der anfang nächsten Jahres in England stattfindenden Vermählung des Prinzen Alexander v. Teck mit der Prinzessin Alice v. Albany antwohnen. Die Majestäten werden dabei Gäste des Königs und der Königin von England in Windsor sein.

Washington, 1. Dez. Von Seiten der deutschen Botschaft wird erklärt, daß Deutschland die Republik Panama anerkannt habe.

In einer zahlreich besuchten Versammlung im Surrey-Theater im Süden Londons hielt Lord Rosebery kürzlich eine Rede, in welcher er ausführte, er glaube nicht, daß die Nation ihre Finanzpolitik auf die persönliche Verantwortung irgend eines Staatsmannes hin ändern werde. Rosebery kritisierte Chamberlains Plan und erklärte, Chamberlain habe niemals die Statistiken zitiert, welche kürzlich von der Handelskammer gegeben seien. Rosebery ging sodann auf den gegenwärtigen Stand der Wohlfahrt des Landes ein und wies darauf hin, daß, wenn England nicht eine reiche Nation gewesen wäre, die Kosten des Krieges und die Erhöhung der Steuern großes Unglück verursacht hätten. Chamberlain habe eine neue Krankheit erlitten, welche nicht bestehe, und habe vorgeschlagen, ein Mittel anzuwenden, das schlimmer sei als die Krankheit. Sein Heilmittel bestehe darin, daß für alles mehr bezahlt werden sollte, mit Ausnahme von Mais und Speck. Das Land werde ausgedehnt, Chamberlain zum Diktator auf kommerziellem Gebiet zu machen.

Ueber den jähen Tod des China-Bischofs Anzer wird der „Zentr. Ztg.“ aus Rom mitgeteilt: Anzer, der schon lange unter gewissen Verfolgungen zu leiden hatte, wahrscheinlich weil er zu deutschfreundlich war, suchte sich hier vergebens Unterstützung beim Vatikan, wo man seinen Plan, eine deutsche höhere Schule in seinem Bistum zu gründen, nicht gern sah. Als ihn aber der Kardinalstaatssekretär, Merry de Val, sehr kühl aufnahm und ihm rundweg erklärte, daß er nie mehr zu seinem Posten zurückkehren werde, traf ihn hart. — So erzählt man sich in den Reihen der deutschen Geistlichkeit Roms.

Die „Halle'sche Zeitung“ schrieb vor kurzem: „In einer sozialdemokratischen Versammlung erscheint Singer etwas später als die anderen. Es wird ihm gesagt, daß die Versammlung angefangen habe zu beraten, auf welche Weise den Arbeitern bessere Wohnungen zu schaffen seien. Darauf erwiderte Singer: „Es fällt mir nicht ein, dem Arbeiter eine besondere Wurst zu braten. Denn wenn er eine bessere Wohnung hat, so ist er zufrieden, und wenn er zufrieden ist, so ist er für unsere Zwecke nicht zu haben.“

Karlsruhe, 30. Nov. Tragische Folgen zeitigte gestern die leichtsinnige Handlung eines jungen Menschen. Ein 20 Jahre alter, aus Konstanz gebürtiger Studierender der technischen Hochschule hier nahm in der Wohnung seines Vermieters dessen Jagdgewehr von der Wand, ohne zu wissen, daß es geladen war. Der junge Mann zielte scherzweise auf ein 22 Jahre altes Mädchen aus Schopfheim, welches seit 1. d. M. bei der Familie auf Besuch war und sich gerade mit dem Bettmachen beschäftigte, drückte los und schoß dem Mädchen auf eine Entfernung von etwa drei Schritten eine volle Schrotladung in den Kopf. Das unglückliche Mädchen gab, wie wir der „Bad. Landesztg.“ entnehmen, in wenigen Minuten seinen Geist auf. Der Täter wurde wegen fahrlässiger Tötung vorläufig festgenommen und die Leiche nach gerichtlichem Augenschein in die Leichenhalle verbracht. Einen unangenehmen Verlauf dürfte die Sache auch für den Besitzer des Gewehres haben, der offenbar gegen die bestehenden Bestimmungen über Aufbewahren von Schusswaffen gröblich verstoßen hat.

Mannheim, 30. Nov. Nachdem das Amtsgericht Ludwigsbafen sich für die Eröffnung des

Konkurses über die Bankfirma S. Lederle vorgestern abend als unzuständig erachtete, ist, da der Firmeninhaber, Bankier Stoek, in Mannheim wohnt, infolgedessen nunmehr der Konkurs in Mannheim über das Vermögen der Firma und deren Inhaber beantragt worden.

Mannheim, 30. Nov. Erschossen hat sich am Samstag hier im 60. Lebensjahr B. Stoek, Inhaber eines Bank-, Kommissions- und Expeditionsgeschäftes in Ludwigsbafen, das mit der A.-G. Blech- und Emailwerke Kirrweiler und wegen der Borkommnisse bei dieser Gesellschaft seine Zahlungen einstellen mußte. Eine große Weinstirma der Pfalz ist bei der Kirrweiler Gesellschaft mit 250 000 M. beteiligt.

In der badischen Uhrenfabrik in Furtwangen brach nachts ein Brand aus, der erheblichen Schaden an fertigen Uhrentafeln, Werken, sowie am Gebäude verursachte. Der Schaden dürfte sich auf etwa 40 000 M. belaufen.

Billingen, 27. Nov. Der Hauptgewinn der Straßburger Pferdelotterie im Wert von 10 000 M. fiel hierher. Der Gewinner ist ein armer strebamer Mann von Weilersbach, der vom Unglück schon schwer heimgesucht wurde. Die Frau kaufte das Los hinter ihres Mannes Rücken und mit entlehntem Gelde.

München, 1. Dez. Wie die „M. N.“ melden, ist der frühere Bürgermeister von Oberammergau, Mayer, bekannt als ehemaliger Darsteller des Christus bei den Oberammergauer Passionsspielen, heute in München gestorben.

Bom Bodensee, 30. Nov. Nach Lindau i. B. kamen kürzlich zwei österreichische Detailreisende. Mit minderwertigen Herrenkleidern gingen sie von Haus zu Haus. Durch die Schuhmannschaft fixiert, wurden sie vom R. Hauptzollamt wegen unbefugten Hausierens im Grenzbezirk in eine Geldstrafe genommen. Dann wurden sie dem R. Rentamt vorgeführt, woselbst sie eine Geldstrafe von über 200 Mark zuerkannt bekamen. Da sie diese Strafe nicht bezahlen konnten, wurde die Geldstrafe in Haft umgewandelt und sofort vollstreckt.

Von der bad. Grenze, 30. Nov. Auf den Bergen des südlichen badischen Schwarzwaldes, wo von 800 m an Renntiermoos wächst, will man wieder einen Versuch machen, Rentiere einzusetzen. Der erste Versuch mit 3 Stück ist bekanntlich mißlungen.

In Tempelhof bei Berlin tötete der Gastwirt Drehbrodt seine Frau durch Beiliebe, worauf er sich dann zum Fenster hinausstürzte.

Nach den Messungen vom 20. November erreichte der Neuschnee auf dem Sants 1,54 m, auf dem St. Gotthardt 1,10 m, auf dem Pilatus 1/2 m. St. Christoph auf dem Arberg ist infolge großer Schneemassen von jeglichem Verkehr abgeschlossen.

Algier, 1. Dez. Infolge von heftigen Regengüssen ging ein etwa 30 Meter breiter Giebach über den am Fuße eines Berges gelegenen Ort Margueritte nieder. Mit Geröll vermischte Wassermassen rissen die Mauern streckenweise nieder und spülten alles fort. Die Einwohner, die geflüchtet waren, haben ihr Hausgerät und die Hausiere im Stich gelassen.

Mostaganem (Algerien), 1. Dezbr. Infolge eines heftigen Sturmes wurde ein plötzliches Emporschwellen des Meeres hervorgerufen. Ein großer Teil der Hafenanlagen wurde zerstört. Verschiedene Schiffe sind verunglückt.

Pest, 1. Dez. Die Ortschaft Badomir im Hunjader Komitat ist zum größten Teil durch Feuer zerstört worden. 52 Häuser sind abgebrannt. Vier Personen wurden unter den Trümmern als Leichen hervorgezogen. Man befürchtet, daß noch mehr Menschen ums Leben gekommen sind. Die Löscharbeiten wurden durch einen heftigen Sturm erschwert.

New-York, 1. Dez. Die Academy of Music, das größte Theater von Brooklyn, ist gestern abend niedergebrannt und völlig zerstört worden.



## Württemberg.

Stuttgart. Um hervorgetretenen Zweifeln zu begegnen, hat, wie der „St. A.“ berichtet, das Ministerium des Innern verfügt, daß für die nächste niedere Verwaltungsdienstprüfung im Frühjahr 1904 die neuen Steuergesetze Gegenstand der Prüfung sein werden, daß jedoch vorerst nur Kenntnisse der wesentlichen und allgemeinen Bestimmungen der neuen Gesetze und der hauptsächlichsten Abweichungen von der bisherigen Gesetzgebung verlangt und die zur Zeit noch in Geltung befindlichen Steuergesetze in der gleichen Weise, wie bisher, geprüft werden.

Die Organisation der Ärzte hat in Württemberg in der letzten Zeit erhebliche Fortschritte gemacht. Es sind Vereine gegründet worden in Ludwigsburg, Maulbronn, Spaichingen, Ebingen, Neuenbürg, Döhringen, Belzheim, Mergentheim, Hall, Wangen i. A., Kirchheim u. T. und Aalen. Die Vereine sind sämtlich dem Ehlinger Delegiertenverein beigetreten, der nunmehr 32 Vereine umfaßt. In Bildung sind 3. Bt. Vereine in Urach, Nürtingen und Nottensburg, vorbereitende Schritte sind zu verzeichnen aus den Bezirken Rottweil, Horb, Sulz, Balingen und Waldsee.

Stuttgart, 29. Nov. Der am nächsten Sonntag im Stadtpark stattfindenden Landesversammlung des württemb. Bundes der Landwirte wird voraussichtlich der Vorsitzende des Bundes, Gutsbesitzer Dr. Köstler, anwohnen, um einen Vortrag zu halten.

Stuttgart, 28. Nov. Der Württ. Anglerverein hat im Laufe des Herbstes ca. 15000 Rotaugen- und Karpfensejlinge aus dem Stuttgarter Feuersee in den Neckar bei Untertürkheim eingesetzt. Außerdem wurde für den B.-Jah. des Neckars bei Untertürkheim und Königs mit passenden Regenbogenforellen und Forellenbarschen, welche letztere aus der Fischzuchtanstalt Hohenheim stammen, eine größere Summe aufgewendet.

Das nächstjährige Schwäbische Liederfest, das in Ravensburg stattfinden wird, wird am 10. und 11. Juli abgehalten. Zum Festdirigenten wurde Musikdirektor Staudacher-Ravensburg gewählt.

Stuttgart, 27. Nov. Die Bergschlichter des Publikums stiftet auch Gutes. In den letzten vier Tagen wurden die in den Eisenbahnwägen, Wartesälen u. vergessenen Gegenstände versteigert. Wie gewöhnlich, fand sich fast alles, was der Mensch braucht, meist jedoch Stühle und Schirme, vertreten. Die Versteigerung brachte 1180 M., die nun in die Unterstützungskasse der Unterbeamten fließen.

Tübingen, 30. Nov. Das Justizministerium ließ den Stationskommandanten Schuster in Tübingen, (vorher in Wilddorf), und Bollmer in Göppingen für ihre hervorragende Tätigkeit in Sachen der Ermittlung der inzwischen hingerichteten Raubmörder Käpple und Hespeler je eine Geldprämie von 50 M. ausshändigen.

Beberhausen, 30. Nov. Vorgestern wurden die hiesigen Schulkinder, der „Tübinger Chronik“ zufolge, nach Schluß des Unterrichts auf angenehme Weise überrascht. Ihre Majestät die Königin kam ins Schulzimmer und beschenkte selbst jedes Kind mit einem Schnitzbrot, so daß die Lernarbeit den freudigsten Abschluß fand.

Cannstatt, 30. Nov. Heute nachmittag wurde die Restaurateursfrau Rapp verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die Frau, die schon seit längerer Zeit mit ihrem Mann in Unfrieden lebt, wollte ihren Mann vergiften, indem sie dem Morgentafel Gist beimischte. Der Mann, der sich beim ersten Schluck erbrechen mußte, schloß Verdacht und ließ den Kaffee chemisch untersuchen, wobei das Gift gefunden wurde. Die Frau hat ihren kranklichen Mann in letzter Zeit in rohester Weise mißhandelt, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Frau soll mit einem Eisenbahnbediensteten ein unerlaubtes Verhältnis unterhalten haben.

Ulm, 30. Nov. Wie verlautet, soll hier ein Warenhaus großen Stils gegründet werden und zwar unter Mitwirkung einer bedeutenden Finanzkraft. Man spricht davon, daß das neue Domhotel oder das Hotel „Hirsch“ hierzu anzuwenden sei. Auch das bereits bestehende Warenhaus, Brüder Landauer, soll beabsichtigen, das Geschäft in eine frequentere Straße zu verlegen.

Pöppelweiler, 1. Dez. Vorigen Donnerstag abends nach 7 Uhr, zeigte sich am hiesigen Kirchthurm eine seltene Naturerscheinung. Es fiel nämlich eine feurige Kugel, einem Meteor ähnlich, auf den Blitzableiter und platzte dann mit einem Knall, gleich einem Donnerschlag, wobei Stücke in der ganzen Umgebung herumflogen; einige in der Nähe befindliche Personen fielen vor Schrecken um. Es folgte dann eine zweite Kugel, die am Blitzableiter herunter und über das Kirchendach rollte und, als

sie den Boden erreicht hatte, mit einem gleichen donnerähnlichen Schlag zerplatzte. Unmittelbar darauf folgte ein kleines Schneegestöber.

Stuttgart. [Landesproduktendörfer.] Bericht vom 30. Novbr. von dem Vorstand Fritz Kreglinger. In der Berichtswochen ist ruhiges Geschäft zu verzeichnen. Die Preise blieben behauptet und besteht für Weizen auf Abladung gute Kauflust. Inlandware ist mehr am Markt, doch läßt die Qualität zu wünschen übrig, die Ware ist größtenteils noch nicht gut trocken. — Weizenpreise per 100 Kilogramm inkl. Sad: Weizen Nr. 0: 28 M. 50 J bis 29 M. — J, Nr. 1: 26 M. 50 J bis 27 M. — J, Nr. 2: 25 M. — J bis 25 M. 50 J, Nr. 3: 23 M. 50 J bis 24 M. — J, Nr. 4: 20 M. 50 J bis 21 M. — J.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 30. Novbr. Nummer 11 der Schwarzwalddereinsblätter bringt an erster Stelle die Fortsetzung der geschichtlichen Nachrichten über die Burggrüne Javelstein im Schwarzwald von Fehr. v. Ziegefar; es folgt „eine Frühherbstfahrt im Nagold- und Enztal“ von Wihl. Lang, dann der Schluß des wertvollen Artikels „Waldbilder aus der Rotmurg“ von Oberinspektor Regelmann in Stuttgart, aus dem man allerlei Wissenswertes über die Besiedelung des Nurgtals, die Calwer Holzkompanie, die Erbauung der Staatsstraßen im Oberamt Freudenstadt und das Kurhaus Rühlstein erfährt. Das Konterfei von Vater Klump mit Familie ist den Waldbildern angefügt. Auch andere hübsche Bilder, ein Bauer und eine Bäuerin in Trostinger Tracht, sowie zwei wohlgelungene Aufnahmen von Oberförster Habermaas in Wüßlingen, die eine Oberalt beim Schulhaus, die andere die Spitze des 18. Armeekorps auf der neuen Rühlsteinstraße im Jahre 1897 darstellend, zieren das Blatt. Verschiedene Notizen über Schuphütten, die diamantene Hochzeitfeier des Bauern Adam Haist und seiner Eheleibten in Baiersbrunn, Kartenspieltischen, einige ansprechende Gedichte sowie Mitteilungen aus den Bezirksvereinen bilden den Schluß der unterhaltenden Novemberrummer.

Pforzheim, Am Samstag den 5. Dezbr., abends 8 Uhr, hält Herr Dr. Baumgarten, prakt. Arzt aus Wörthhofen, im II. Saal des Kolosseums dahier einen Vortrag über „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.“ Herr Dr. Baumgarten, der seit 11 Jahren in dem weltbekannten Kurort Wörthhofen als prakt. Arzt tätig ist, ist ein sehr tüchtiger Redner, und wir können den Besuch des Vortrags, der für jedermann etwas Nützliches für das praktische Leben bieten wird, bestens empfehlen.

Pforzheim, 30. Nov. Als bei den jüngsten Landtagswahlen die „Genossen“ nur in Versammlungen ihre großsprecherischen Reden losließen, in der Presse aber merkwürdig stille waren, da konnte man wohl annehmen, daß wieder etwas Außergewöhnliches in der Luft liege. Die überraschende und im ganzen Lande Aufsehen erregende Niederlage des seitherigen Landtagsabgeordneten Beck mußte diese Meinung bestärken. Der frühere sog. dem. Landtagsabgeordn. B. ist von hier abgereist, ohne seinen zahlreichen Gläubigern etwas anderes als das Nachsehen zurückzulassen und der Geschäftsführer einer Gewerkschaft soll ein Ranlo von 2100 M. in seiner Kasse haben. Die Genossen suchten die Sache zu vertuschen, da aber der Abmangel seither nicht beigebracht werden konnte, so ist die Tatsache durchgedrungen und bildet das Tagesgespräch. Gewiß kommen derartige Dinge auch in der bürgerlichen Gesellschaft häufig genug vor, aber wir sind der Meinung, daß diejenigen, die sich berufen fühlen, diese Gesellschaft zu beistimmen und an deren Stelle etwas Besseres zu setzen, zunächst verpflichtet wären, durch eigenes Beispiel ihre Weltverbesserungspläne plausibel zu machen. Seit die hiesige Partei die versöhnlichen Elemente aus der Leitung verdrängt und die Leute von der schärferen Tonart ans Ruder gebracht hat, hat sie mit ihren Führern entschieden Pech und es vergeht kaum ein Jahr, in welchem sie nicht die Entgleisung eines solchen zu beklagen hat. Dazu kommt noch, daß jedesmal nach derartigen Vorkommnissen, die Mitglieder der Partei, auf deren Beiträge die Kasse angewiesen ist, die Hände fester auf die Taschen drücken.

In Brötzingen hatte ein Lehrer einen Knaben wegen Unfleißes gezüchtigt. Nach drei Tagen war das Kind eine Leiche. Die gerichtliche Sektion des Leichnams ergab jedoch, daß das Kind einem rapiden Lungenleiden erlegen ist. Der Fall erregte das größte Aufsehen und kann in Lehrerkreisen nur zur Vorsicht dienen, in künftigen Fällen einem leibarmen, blaffen und schwächlichen Kinde gegenüber mit dem Züchtigungsrecht möglichst sparsam umzugehen.

Folgendes höchst tiefinnigen, originellen Wahlvorschlag leistet sich ein Einsender im „Nagolder Gesellschaftler“: Haiterbach. Wahlvorschlag. Nachdem wir schon lange am Gängelband laufen,

so ist es doch endlich Zeit, uns eines Besseren zu bestimmen, darum, liebe Mitbürger, besinnet euch, ehe ihr zur Urne schreitet, wir haben ja genügend Beispiele erlebt. Wählet nicht Leute, die zum voraus schon den Nimmel der Gemeinde im Munde haben. Wählet Leute, die sich nicht scheuen, ein gutes Wort für ihre Mitbürger und für das Wohl eines jeden zu opfern. Wählet deshalb die hier vorgeschlagenen Männer und das sind — 10.

### Vermischtes.

Die Lederpreise haben infolge des hohen Preisstandes der rohen Felle und Häute in der letzten Zeit eine Höhe erreicht, wie seit Jahren nicht und die notwendige Folge ist, daß das gesamte Schuhzeug ebenfalls im Preise erheblich steigt. Wenn trotzdem in Anpreisungen noch fortwährend auffallend billige Angebote in Schuhwaren gemacht werden, so ist das als ein Auswuchs im Geschäftsgebahren anzusehen, wie er auch in anderen Gebrauchsgüterarten jetzt so häufig hervortritt. Aber nirgends rächt sich das „billig und schlecht“ mehr, als gerade beim Schuhwerk, an das in Bezug auf Haltbarkeit mit Recht große Ansprüche gestellt werden müssen.

Ein Geschäftsmann von heute darf weder ruhen noch rasten. Dieser Erkenntnis werden alle diejenigen sich nicht verschließen können, die da mit offenen Augen sehen, wie schwer es heutzutage bei einer großen Konkurrenz auf allen Gebieten ist, ein Geschäft zu führen und seinen Kundenkreis nicht nur in dem bisherigen Umfange zu erhalten, sondern denselben auch zu vergrößern. Wenn daher je Stillstand mit Rückstand gleichbedeutend ist, so erst recht in geschäftlicher Beziehung, und deshalb muß auch der kleinste Geschäftsmann fortwährend bemüht sein, alles zu tun und alle sich ihm darbietenden Hilfsmittel anzuwenden, um sein Geschäft zu heben. Eines der wichtigsten dieser Hilfsmittel ist die Zeitungs-Klame, mittels deren man seinen Absatz vermehren und seinen Kundenkreis vergrößern kann. Früher war das wohl weniger nötig, da wartete Gevatter A. bis Gevatter B. ihm etwas abkaufte, und umgekehrt. In der heutigen Zeit aber mit ihren Riesenschritten, ihrem Niesenverkehr und ihrem Hasten und Jagen wird jeder, der nicht mit dem Strome schwimmt, von den Wellen einfach weggespült. Das gilt von großen Städten und Geschäften so gut wie von kleinen. Deshalb: wer oben bleiben und vorwärts kommen will, der mache Klame, der annonciere, und er wird sehr bald sehen, daß das hier Gesagte seine vollste Berechtigung hat.

Warnung vor Bürgschaften. Dieser Tage kam ein hochbetagter Mann vom Lande nach Stuttgart, um Rat zu suchen in großer Not. Sein Sohn betrieb ein Geschäft, das nicht florierete. Er bat den Vater um Bürgschaft. Auf vieles Zureden seiner Frau unterschrieb der alte Mann den Bürgschein. Nun ist sein ganzes Vermögen verloren. Kalten Herzens vertreiben die Gläubiger des Sohnes den alten Mann von Haus und Hof: er weiß nicht, wohin, und wovon leben. Der Fall, nicht erfunden, möge speziell unseren Landleuten zur Warnung dienen. Eine eingegangene Bürgschaft ist in den meisten Fällen so gut wie verlorenes Geld. Deshalb sollte eine Bürgschaft nur in den allerjüngsten Fällen eingegangen werden; sie sollte nicht geleistet werden, ehe von sachverständiger Seite die Verhältnisse desjenigen, für den die Bürgschaft gestellt wird, karggelegt sind; sie sollte nicht höher geleistet werden, als es die Vermögensverhältnisse des Bürgen gestatten. Viel zu oft lassen sich Landwirte und Handwerksleute von Verwandten in der Stadt zur Stellung von Sicherheiten verleiten; Aerger, Verdruß, Verluste, wenn nicht der eigene Ruin, sind öfter die Folgen. Vorgen macht Sorgen! sagt ein altes Sprichwort; bürgen häufig noch viel mehr. (Vgl.)

Ulm, 30. Nov. Eine ergötzlich naive Ansicht von der Weltstadt London scheint ein Biedermann im Oberamt Göppingen zu haben. Kommt da zu ihm ein Mädchen und klagt, daß ihr Liebster nach London ausgereist sei und sie im Stiche gelassen habe. „Das werden wir gleich haben“, meinte der gute Mann, setzte sich hin und schrieb an das „berühmte Schultheißenamt London“, es möchte „den dortigen Polizeidiener“ veranlassen, in der Sache tätig zu sein.

Hanningen, 27. Nov. Hier starb eine junge erst kurz verheiratete Frau unter Vergiftungserscheinungen. Nach dem Genuß von Blutwurst trat heftiges Unwohlsein auf und nach wenigen Stunden war die Frau, trotz ärztlicher Hilfe tot. Es ist bereits gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Spraibach, 27. Nov. Anlässlich eines Nothandels verzehrte dieser Tage ein Mann aus der

Schulthei  
2 Lebern  
sind nicht  
eigene M  
sich auf  
18 Brote  
so eine A  
Heid  
najeweiler  
Vergnügen  
Kall zu  
hatte un  
aus der  
daß er da  
Zab  
hiesigen  
artige Be  
Firma G  
Wottfried  
Menschen  
verzeichnet  
schen heiß  
Prozesses  
Blüte der  
Schott v.  
doyer ein  
leit gab,  
Der 5  
seit 14 J  
in der er  
eines Mo  
richt, daß  
wachte sei  
taunten in  
aufsuchen,  
raschen.  
hatte ihn  
seinem Vel  
Fünf  
im Austr  
Opernhau  
reuth geb  
sifal“ für  
gebe. Di  
Nun führ  
Zustimmu  
Der J  
Schwurgen  
„Zemps  
zum ersten  
Dilhan ist  
Wenge ve  
eine Gatt  
schon meh  
Den  
will man  
Bajhin  
für die ne  
öffentlich  
Der Bah  
Jamen w  
Sprigbr  
ischen Sti

Das G  
18]

Evchen  
hatte dem  
von der  
Menschen  
verriegelt  
Fenster  
zu verdr  
Ein W  
den Eing  
der Mum  
zwang sie  
Himmel  
gerade dor  
Wolken an  
aus dieser  
Donner li  
Das C  
stärker als  
dabei m  
In die  
die Tür.  
Ber  
Sch





Schultheißerei G. M. Gaidorf als Besperbrot 2 Leberwürste, 2 Portionen Kesselfleisch (und die sind nicht klein auf dem Wald) und 7 Brote auf eigene Rechnung. Des weitern nahm er noch zu sich auf Kosten seiner Zechgenossen 11 Leberwürste, 18 Brote und 30 Schoppen Bier. — (Ein guter Wagen, so eine Art Schweinsmagen!)

Heidelberg, 27. Nov. Gestern wollte sich ein najeweiser Maurerlehrling in einem Neubau das Vergnügen machen, eine Flasche durch ungelöschten Kalk zu zer Sprengen. Als er den Kalk in der Flasche hatte und das Wasser darauf goß, spritzte der Kalk aus der Flasche und ihm in die Augen. Man fürchtet, daß er das Augenlicht verlieren wird.

Babern, 26. Novbr. Das Firmenregister am hiesigen Amtsgericht hat eine wesentliche und eigenartige Bereicherung erfahren. Eingetragen wurde die Firma Gottfried Jost in Dorlisheim, ihr Inhaber ist Gottfried Jost, seines Zeichens: „Behandler kranker Menschen“ in Dorlisheim — so wörtlich und amlich verzeichnet zu lesen. Dieser Behandler kranker Menschen heißt im Volksmunde der Schlofer, und seines Prozesses, in welchem der — inzwischen in der Blüte der Jahre verstorbenen — Rechtsanwält Herr Schott v. Schottenstein in einem mehrstündigen Plaidoyer eine vielbemerkte Probe forensischer Beredsamkeit gab, erinnert man sich hier noch lebhaft.

Der 50 Jahre alte Albert Otte in Berlin hatte seit 14 Tagen keine Arbeit mehr, weil die Fabrik, in der er beschäftigt war, einging. Da brachte ihm eines Morgens ein Bote von der Lotterie die Nachricht, daß er 10000 Mark gewonnen hatte. Er wußte sein Glück kaum zu fassen, erzählte es Bekannten in der Nachbarschaft und wollte einen Freund aufsuchen, um ihn mit der frohen Kunde zu überreichen. Er kam nicht bis dahin — die Freude hatte ihn zu sehr erregt und ein Herzschlag setzte seinem Leben ein Ziel.

Fünf Millionen Mark hat Felix Nottl unlängst im Auftrag des Leiters des Newyorker Metropolitan-Opernhouses, Conried, der Witwe Wagner in Bayreuth geboten, falls sie gutwillig Wagner's „Parsifal“ für die großen Bühnenhäuser der Welt freigebe. Die Witwe Wagner wies den Vorschlag ab. Nun fährt Conried den „Parsifal“ auch ohne ihre Zustimmung auf.

Der Fall, daß ein weiblicher Advokat vor dem Schwurgericht plaidiert, hat sich in Frankreich, dem „Temps“ zufolge, vor dem Schwurgericht zu Toulouse zum erstenmal ereignet. Ein Fräulein Marguerite Dilhan ist die Bahnbrecherin; vor einer ungeheuren Menge verteidigte das Fräulein mit großem Erfolg eine Gattenmörderin. Vor dem Zivilgericht sind schon mehrfach weibliche Advokaten aufgetreten.

Den „größten und schönsten Bahnhof der Welt“ will man, wie englische Blätter berichten, jetzt in Washington errichten. Die Pläne der Architekten für die neue Union-Eisenbahnstation, die soeben veröffentlicht worden sind, lassen dieses Streben erkennen. Der Bahnhof wird ungefähr 56000000 M. kosten. Innen wird das Gebäude ein riesiger Platz mit Spritzbrunnen, Balustraden und Terrassen im romanischen Stil, in Uebereinstimmung mit dem dortigen

Kapitol, sein. Das Gebäude soll drei Ausgänge haben, einen besonders für den Präsidenten und die Gäste des „Weißen Hauses“; hierfür ist auch eine Flucht von Zimmern bestimmt. Als Neuerung ist auch ein Krankenzimmer aufzuführen, in dem ein Arzt ständig in Bereitschaft sein soll. Es sollen ferner — eine eminent „praktische Idee“ — mehrere Leichenkammern, aber auch ein türkisches Bad und ein Schwimmbassin angelegt werden.

(207 Kilometer in der Stunde und — der Postwagen.) Man erzählt der „Tgl. Rdsch.“: Ein alter Freund unserer Familie, der vor ein paar Jahren mehr als 80-jährig starb, pflegte wieder und wieder ein paar Jugendgeschichten zu erzählen. Das Hauptstück darunter war die folgende: Als er ein 10-jähriger Knabe war, vollzog sich in seinem westfälischen Heimatstreife ein großes Ereignis: es wurde eine Postverbindung zwischen B. und S. geschaffen. An unserem Vaterstädtchen D. führte sie etwa 1 1/2 Stunden vorbei. Der denkwürdige Tag der Eröffnung kam heran und ein biederer Bürger D. s. ließ es sich nicht nehmen, hinauszupilgern, um die Post vorbeifahren zu sehen. Als der Zeuge der außerordentlichen Begebenheit wieder heimkam, umstand ihn alsbald ein Hausen Neugieriger. Und er erzählte: „Jungens, dat gang der düre (das ging dermaßen durch), dat ämmer ordentlich schwindlich wurde!“ — Hierzu wird dem „Schwäb. Merk.“ ein Brief aus dem Januar 1857 zur Verfügung gestellt, in dem die Einführung der Post in unserem schwäbischen Landstädtchen Creglingen im Oberamt Mergentheim geschildert wird. Dem humorvollen Briefe entnehmen wir folgende interessante Stellen: „Am 13. Januar, mittags, kam ich nach langer Fahrt wohlbehalten hier an und habe mich zuerst in einem freundlichen Zimmer so behaglich als möglich eingerichtet. Der 13. und 14. Januar vergingen mit den ersten Zubereitungen zu der am 15. hier ins Leben tretenden Post, und mit der Begrüßung einer Menge hiesiger Leute und solcher aus der Umgegend, welche in mir den Bringer einer längst ersehnten Einrichtung freudig betrachteten. Der gestrige Tag (15.) war ein vollständiger Festtag für Creglingen. Von mehreren Stunden im Umkreise kamen die Leute herbei, um die Abfahrt des ersten Postwagens in Creglingen zu sehen. Das Städtchen war festlich betränkt, Kanonenschüsse und Musikfanfaren eröffneten den Tag; um 9 Uhr fuhr der Postwagen ab, von 12 Gefährten, 3 Borreitern und einem Leiterwagen mit der Musik begleitet. Im Postwagen saßen als staltliche Exemplare von Festlichkeiten der hiesige Kameralverwalter und ich. Durch alle Orte Musik und Jubel der Schuljugend. So ging's bis auf die nächste Station nach Weilersheim, wo großer Jubel und Festessen durchzumachen war. Um 3 Uhr nachmittags fuhr der Postwagen mit der gleichen Begleitung zurück nach Creglingen, wo mit der Musik durch alle Straßen gefahren werden mußte; abends großes Meßsuppeneßen von 120 Couverts mit Festreden und zum Schlusse Festball, der bis morgens 4 Uhr dauerte.“ — Die gute alte Zeit! — (Eine Kugel aus dem lebenden Herzen entfernt.) Eine Operation, die in den Annalen der Chirurgie wahrscheinlich einzig dasteht, hat Dr. Höger von

Manteuffel, von der Universität Dorpat, einer der geschicktesten praktischen Aerzte Rußlands, ausgeführt. Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen zu ihm gebracht, auf das durch einen unglücklichen Zufall mit einem Revolver geschossen war, sodaß ihm die Kugel ins Herz drang. Dr. Manteuffel chloroformierte das Mädchen, öffnete dann die Brusthöhle und legte das klopfende Herz bloß. Die Kugel war in die Wandung des Organs gedrungen, ohne eine der Kammern zu verletzen. Der Chirurg entfernte mit einem leichten Druck beider Daumen die Kugel, wobei nur wenige Blutstropfen flossen. Die Wunde wurde darauf zugenäht, und wenige Zeit später wurde das Mädchen völlig hergestellt entlassen.

(Fast eine halbe Million Mark) hat der junge Inhaber eines Großgeschäftes in Berlin in einem Spielklub verloren. Vater und Schwiegervater haben diese Kleinigkeit gedeckt.

(Wetter-Regeln.) Dezember veränderlich und lind; der ganze Winter ein Kind. Auf kaltem Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Alee. Friert's am kürzesten Tage (21. Dezember), fällt das Korn im Preise; ist gelindes Wetter, steigt der Preis. Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. Sylvesters Nachtwind und Morgensonne verdirbt die Hoffnung auf Korn und Wein.

[Bäuerliche Anschauung.] „Du, Peter, was hast D'denn für Narben im Gesicht?“ — „Das sind Schmissen Vater!“ — „Wo bist D'denn naußg'schmissen wora?“

### Vierfüßige Charade.

Ich hab' den ganzen Vormittag  
Zu einem fort studiert,  
Und selbst am freien Nachmittag  
Die letzten repetiert.

Vom ersten beiden übermannt —  
Die Augen fall'n mir zu —  
Bin ich nun müd und abgepannt,  
Und sehne mich nach Ruh'.

So sprach der Künstler Peter Bart,  
Das Ganze in der Hand,  
Auf dessen Hüfte weich und zart  
Ersehnte Ruh' er fand.

Auflösung der Arithmetischen Aufgabe in Nr. 187.  
Die beiden Zahlen 1870 und 70.

Richtig gelöst von Lehrer R. L. Loffenau.

Nutmögliches Wetter am 3. und 4. Dezember.

Für Donnerstag und Freitag ist immer noch größtenteils bewölkt, aber nur noch zu sporadischen und kurzen Schneefällen geneigtes Wetter bei mäßig kühler Temperatur zu erwarten.

### Reklameteil.

Ad, du Karsbauer Stummel — Und wie schön bist du heut', — Kann im Freien d'rum waschen, — Das macht mir viel Freud! — Aber's ging doch nicht an, — Wenn „Eureka“ nicht wär, — Rein, denn ohne „Eureka“ — Geht's Waschen nicht mehr. — („Eureka“ macht ohne Bleiche blendend weiße Wäsche. Ueberall erhältlich pro Paket 15 Pfg.)

„Und wohin hat man meine Mutter gebracht?“  
„In ein kleines Gasthaus. Werd' die Jungfer schon hinführen, wenn sie gehen will.“

„Natürlich komme ich.“  
Die Frau Mutter verhofft's wenigstens. Sie schreit immer nach der Tochter, und da hab ich mich denn aufgemacht, um die Jungfer zu holen.“

„Ich bin schon fertig,“ sagte Evchen, die einen Hut aufgesetzt und einen Shawl umgenommen hatte. „Wenn Sie erlauben, so begleit ich Sie,“ sagte der Stadtschreiber mit einem fragenden Blicke auf das junge Mädchen.

Daß dieses Anerbieten dankend angenommen wurde, schien gar nicht nach dem Geschmade des Boten zu sein, der diese Schreckensnachricht gebracht hatte. Er brummte etwas von „Umständlichkeiten, Aufhalten“ usw. vor sich hin und drängte Evchen zur Eile. Aber schon stand der Stadtschreiber in seinem Mantel mit Hut und Schirm da.

Die drei traten auf die Straße hinaus und schlugen unter der Führung des Mannes mit der schiefen Schulter, welcher mit raschen Schritten voran ging, den Weg über die Brücke nach der Vorstadt ein. Am Ende der Brücke wandte sich ihr Führer um und trieb dann mit den Worten: „Es kommt ein Wetter, nur schnell vorwärts!“ zu noch größerer Eile an. Der Stadtschreiber blickte nun gleichfalls rückwärts und sah zwei dunkle Gestalten, die ihnen in einiger Entfernung folgten. Er hatte das unbestimmte Gefühl, daß dem jungen Mädchen eine Gefahr drohe, und er hätte sich durch nichts abhalten

## Das Geheimnis des grauen Schlöchchens.

18] Kriminal-Novelle von Willibald Meute.

(Nachdruck verboten.)

### XVIII.

#### Eine stürmische Nacht.

Evchen sollte heute nicht zur Ruhe kommen. Sie hatte dem Stadtschreiber dafür gedankt, daß er sie von der Gegenwart eines frechen und zudringlichen Menschen befreit hatte, dann ihre Tür sorgfältig verriegelt und verschlossen und wieder am offenen Fenster Platz genommen, um noch ein Stündchen zu verträumen, ehe sie ihr Lager aufsuchte.

Ein Windstoß, der sich mit plötzlicher Gewalt den Eingang in das Stübchen suchte und der einen der Blumenstöcke auf dem Fensterbrette umwarf, zwang sie, die Fenster zu schließen. Am westlichen Himmel hatten sich über dem Rücken der Berge, gerade dort, wo die Sonne versunken war, dunkle Wolken angejammelt. Schwache Blitze flammten auf aus diesem Hintergrunde und ein ferner dumpfer Donner ließ sich hören.

Das Gefühl der Vereinsamung überkam sie jetzt stärker als zuvor. Wenn nur die Mutter erst wieder daheim wäre!

In diesem Augenblick klopfte es schon wieder an die Tür.

„Wer ist da?“ fragte sie ängstlich.

„Ich bin's, Fräulein Evchen,“ ließ sich die

Stimme des Stadtschreibers hören. „Ein Mann ist da, der Ihnen Nachrichten von Ihrer Mutter bringt, und der an meine Tür geraten ist.“

Evchen öffnete die Tür. Der Stadtschreiber trat herein, mit einem Lichte in der Hand. Hinter ihm stand ein Mann von untersepter stämmiger Figur in blauem Kittel; die eine Schulter war tiefer als die andere, und eine häßliche Narbe entstellte sein linkes Auge.

„Bin ich hier recht bei der Jungfer Eva Blind?“ fragte der Mann.

„Ja, das ist mein Name. Was giebt's?“

„Was wird's geben? Ihre Mutter liegt drüben krank, sie läßt Euch sagen, daß Ihr zu ihr kommen solltet.“

„Um Gottes Willen, was ist geschehen?“

„Hät' schon schlimmer ausfallen können. Aber der Fuß ist halt doch gebrochen, und ein paar Monat wird's schon dauern, bis sie die Treppe wieder hinunter kann.“

„Meine Mutter! Meine arme Mutter! Wie war es denn möglich? Wie kommt's denn —“

„Laßt mich ausreden, Jungfer. Sie hat halt eine Retourkutsche gefunden, mit der sie gekommen ist. Und grad, als der Wagen bei der Mühlgasse um die Ecke biegt, da wo die Kaserne steht, werden die Pferde scheu, und der Wagen fällt in den Graben hinunter. Na, und da ist das Unglück geschehen.“

„Hat man zu einem Doktor geschickt?“

„Ja, freilich! Der wird schon bei ihr sein.“



affen, sie auf diesem Wege mit seinem Schutz zu begleiten.

Von der Brücke aus, wo sich ihnen ein freier Ausblick öffnete, konnten sie sich überzeugen, daß ein schweres Unwetter im Anzuge war. Das ganze westliche Firmament war mit dunklem Gewölk überzogen, aus dem hier und da helle Blitze aufzuckten. Der Donner grollte stärker, und ein Wind, der von Norden her blies, ließ das Wasser des Flusses höher aufrauschen. Sie eilten über den freien Platz und bogen dann in ein Gäßchen ein. Der Stadtschreiber lehnte sich hier wieder um: die beiden Gestalten, die ihnen bisher gefolgt, waren verschwunden.

Dicke, schwere Regentropfen fielen jetzt nieder. Herr Thielemann spannte seinen Regenschirm auf, und Evchen hingte sich an seinen Arm. Vor einem der lezten Häuser des Gäßchens blieb ihr Führer stehen. „Da sind wir,“ murmelte er vor sich hin.

Ein kleines Haus mit vergitterten Fenstern und einem Siebelstock. Die Fenster links von der Tür und das Siebelfenster waren erleuchtet.

Ihr Führer schlug dreimal mit der Faust gegen die Tür, die sich gleich darauf öffnete. Eine fortpulente Frauensperson mit rotem Gesichte und lang und wirr herabhängendem Haar, die einen Bund Schlüssel an der Schürze trug, wurde sichtbar.

„Seid Ihr's Mathias?“ fragte sie, während sie mit der Dellampe, die sie in der rechten Hand hielt, dem Ankommenden ins Gesicht leuchtete.

„Versteht sich!“ gab dieser zur Antwort. „Ich

hab die Mamsell bei mir. Führt sie nur gleich hinauf zur Mutter.“

„Kommt nur, Mamsellen, kommt nur!“ — sagte die dicke Frau, indem sie das junge Mädchen an der Hand in den Hausflur hineinzog, in dessen Hintergrund man das Herdfeuer einer schmutzigen Küche erblicken konnte.

Der Stadtschreiber wollte nachfolgen, aber gerade als er seinen Fuß auf die Schwelle der Haustür setzte, stieß ihn der Mann mit der schiefen Schulter, dem er arglos bisher gefolgt war, mit voller Wucht mit der Faust gegen die Brust, so daß er von den beiden Stufen hinab auf die Straße taumelte.

Die Tür war wieder ins Schloß gefallen, und der Stadtschreiber sah sich allein auf der Straße. Er raffte sich nun mit voller Anstrengung seiner Kräfte empor; er fühlte einen brennenden Schmerz auf seiner Brust, er hustete und mußte sich an dem Pfahl der Laterne, die hier stand, festhalten, um nicht wieder zu Boden zu sinken.

Zugleich war es ihm, als fühle er einen eigentümlichen Beschmack auf seiner Zunge. Er führte sein Tuch an den Mund und sah, daß es sich mit dunkeln Blutflecken färbte!

In welcher Lage befand sich der arme Stadtschreiber. Der Regen goß in Strömen herab, und Blitz und Donner folgten rasch aufeinander. Dabei war ihm die Tür verschlossen, durch die Evchen eingetreten war. Er erkannte jetzt, daß man das junge Mädchen in eine Falle gelockt. Hätte man sonst denjenigen, der zu ihrem Schutze gefolgt war, so roh

und gewaltsam zurückgestoßen? Und er war ohnmächtig! Er konnte nichts tun, um sie vor den Gefahren zu schützen, die in diesem Augenblicke vielleicht schon auf sie einstürzten!

Er wankte auf die Haustür zu, um einen Versuch zu machen, sie mit Gewalt zu öffnen. Aber in demselben Augenblicke verließen ihn die Kräfte, und er sank von neuem zu Boden. Er wollte einen Hilferuf ausstoßen, aber die Stimme versagte ihm. Eine Gestalt beugte sich über ihn. Ein anderer leuchtete ihm mit einer Blendlaterne ins Gesicht.

Seltam! Ein ihm völlig Unbekannter und doch war es ihm, als kenne er die Stimme des Mannes, der ihn fragte: „Wer seid Ihr? Ist Euch ein Unfall zugefallen?“

„Thielemann — Stadtschreiber — Thielemann,“ stöhnte er.

„Und auch ich sollte Ihnen bekannt sein. Polizeikommissar Schreiber!“

„Gott sei Dank, daß Sie da sind, Herr Kommissar — Räuber und Diebe! — Sie haben Evchen — in die Falle gelockt — Dort! Dort!“

Der Stadtschreiber hörte noch, wie der Kommissar, den er in seiner Verkleidung nicht erkannt hatte, auf einem kleinen Pfeifchen einen erst zweimal kurz abgebrochenen und dann langgebehten Pfiff ertönen ließ, dann schwanden ihm die Sinne.

— (Fortsetzung folgt.) —

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweis auf § 42 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung vom 26. März 1892 (Reg.-Bl. S. 78) und auf § 6 der Ministerialverordnung vom 20. September 1900 (Reg.-Bl. S. 714) angewiesen, die Uebersichten der in ihrem Gemeindebezirk vorhandenen

- 1) Fabriken und denselben gleichgestellten Anlagen (§ 154, Abs. 2—4 der G.-O.),
- 2) Motorwerkstätten ohne Wasserbetrieb,
- 3) Motorwerkstätten mit Wasserbetrieb,

in welchen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, nach den Formularen Beil. Nr. IX zu den genannten Verfügungen (Reg.-Bl. 1892, S. 115; 1900, S. 746) bis 15. Dezember 1903

hierher einzusenden.

Zutreffenden Falls sind zu Ziffer 1—3 je besonders Fehlanzeigen zu erstatten.

Den 1. Dezember 1903.

R. Oberamt.  
Amtmann Knapp.

### Landwirtschaftl. Bezirks-Verein

Neuenbürg.

Am Samstag den 13. Dezember 1903

nachmittags 1 1/2 Uhr

findet im Gasthaus zum „Döfen“ in Feldrennach

### Voll-Versammlung

statt, zu welcher die Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft höflichst eingeladen sind.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mitteilungen.
- 2) Vortrag des Landwirtschafts-Inspectors Dr. Wacker-Leonberg über rationelle Einrichtung landw. Betriebe.
- 3) Besprechung über die Impfung gegen Schweinerotlauf.
- 4) Verteilung der Prämien und Diplome aus Anlaß der staatlichen Rindviehschau.
- 5) Gratisverlosung.

Den 28. Nov. 1903.

Vereins-Vorstand  
Oberamtmann Kälber.

### Die Oberamtsparkasse

Neuenbürg

hat einen größeren Posten

Geld à 4%

in beliebigen Beträgen abzugeben.

Neuenbürg.

Laufener Kirchenbaulose sind gänzlich vergriffen. Wenige Freiburger Geldlotterie-Lose sind noch eingetroffen.

C. Meeh.

### Der Bezirksverein für Naturkunde

hält am Samstag den 5. Dez. nachm. 1/3 Uhr bei H. Pfommer in Neuenbürg seine Jahresversammlung ab. Vorträge von Hrn. Reall. Kirchner, Wildbad über: „Die Verbreitung der Früchte und Samen“ und Unterrichtsprobe über: „Der Süßwasserpolyp“, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

J. B.: Maier.

### Gewerbeverein

Neuenbürg.

Samstag abend 8 Uhr im Lokal

### Versammlung.

Bericht des Vorstands über den letzten Verbandstag Württ. Gewerbevereine zu Blaubeuren. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Neuenbürg.

Heute Mittwoch



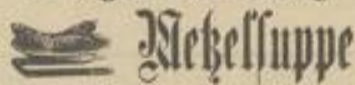
Mehel-suppe

wozu freundl. einladet

August Müller.

Höfen.

Morgen Donnerstag



Mehel-suppe

wozu höflichst einladet

Wilh. Krämer Wtw.

600 Mark

sucht gegen 1 1/2 fache Sicherheit in Güter sofort aufzunehmen. Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Einen schönen, ganz neuen

### Neberzieher

verkauft billig. Ebenso ein Reitpferd mit Fell. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

### Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: Radebenter Stedenpferd-Bienenmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebenter-Presden allein echte Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pf. bei: Carl Müller und Albert Tengerl.

### Der evang. Jünglingsverein Neuenbürg

hält seinen jährlichen

### Familien-Abend

im Gasthof z. „Vären“ am Sonntag den 6. Dezember, abends 1/8 Uhr und bringt dabei zur Aufführung:

„Als das Glas noch französisch war“ von Albert Burk.

Die Angehörigen der Mitglieder und sonstige Freunde der Sache, auch Mitglieder auswärtiger Vereine sind hierzu freundlich eingeladen.

Kinder haben am Abend keinen Zutritt, dagegen zur Hauptprobe am Sonntag, nachmittags 4 Uhr.

Eintritt: für Kinder nach Belieben; für Erwachsene nicht unter 20 J.

Salmbach.

### Mein ganzes Lager,

namentlich:

Fertige Neberzieher, Herrenanzüge, Lodenjoppen, Arbeiteranzüge und -Hosen, Knabenanzüge, Tuche, Quastin, Damenkleiderstoffe, Unterrockstoffe, Baumwollflanellen, Kölsch, Damaste und sonstige Aussteuerartikel, sowie eine große Anzahl fertige Kinderkleider, Unterröcke, Kinder- und Damenschürze, Blusen, seidene und wollene Umschlagtücher, Corsette, Strümpfe, Kapuzen, Kinderkittel, weiße Herrenhemden, Normalhemden, Unterhosen, Kragen und Kravatten, Auspußartikel usw. unterstelle ich einem

### Total-Ausverkauf

und verkaufe gegen bar zu jedem annehmbaren Preise.

M. Decker.



Formulare jeder Art sind vorrätig bei C. Meeh.